

Robin Junicke

**Sabine Coelsch-Foisner, Timo Heimerdinger,
Christopher Herzog (Hg.): Theatralisierung: Kulturelle
Dynamiken/Cultural Dynamics**

2018

<https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7871>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Junicke, Robin: Sabine Coelsch-Foisner, Timo Heimerdinger, Christopher Herzog (Hg.): Theatralisierung: Kulturelle Dynamiken/Cultural Dynamics. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 35 (2018), Nr. 2-3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2018.2-3.7871>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Szenische Medien

Sabine Coelsch-Foisner, Timo Heimerdinger, Christopher Herzog (Hg.): Theatralisierung: Kulturelle Dynamiken/Cultural Dynamics

Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2016 (Wissenschaft und Kunst, Bd.30), 238 S., ISBN 9783825366889, EUR 45,–

Theatralisierung positioniert das Theater als gesellschaftlichen Ort innovativer Wissensproduktion – als Raum, der Erfahrungen und Handlungen ermöglicht. Dieser Vorgang ist sowohl im Sprechtheater zu verorten, als auch in performativen Künsten oder sogar in Strukturen, die mit dem Theater in erster Linie metaphorisch verknüpft sind. Der vorliegende Band Theatralisierung vereint vierzehn Positionen verschiedener Fachdisziplinen mit ihren jeweils eigenen methodischen Zugängen und/oder spezifischen Gegenständen. Das Buch basiert auf Ergebnissen der interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft „Kulturelle Dynamiken“, gefördert von der österreichischen Forschungsgemeinschaft.

Aufgrund der interdisziplinären Ausrichtung ist das Buch entsprechend vielgestaltig in seinen Herangehensweisen und Gegenständen. Die meisten Autor_innen beschreiben aus der Perspektive ihrer Fachdisziplinen ihnen vertraute Forschungsgegenstände – mal mehr, mal weniger theoretisch fundiert. Während einige Artikel also eine rein theoretische Auseinandersetzung mit der Theatralisierung fokussieren, finden sich im Buch auch Interviews mit Künstler_innen und

einige Seiten mit farbigen Abbildungen. Der Architekt James Oleg Kruhly etwa beschreibt Gemeinsamkeiten von Architektur und *stage set design*; die Soziologin Antje Dresen interessiert sich für den Spitzensport als Show, dramaturgisch in Szene gesetzt durch Rahmung, Kommentarfunktionen und Personalisierungen. Der Literaturwissenschaftler Christopher Herzog diskutiert das komplexe Verhältnis von Wissenschaft im Theater und Theatralität der Wissenschaft. Der praktische Theologe Thomas Klie plädiert dafür, den Performative Turn auf die protestantische praktische Theologie anzuwenden. Die künstlerische Forschung der Kulturwissenschaftlerin und Filmemacherin Christina Lammer zur Chirurgie beruht vor allem auf einer dichten Beschreibung verschiedener Operationsvorgänge, basierend auf Videoarbeiten der Autorin selbst.

In der Einleitung beschreibt Literaturwissenschaftlerin Sabine Coelsch-Foisner die Theatralisierung als Fokussierung auf das Prozesshafte von Theater als Kunstpraxis wie auch des Theaters als Metapher. Eine weitere begriffliche Einführung versucht die Theaterwissenschaftlerin Berenika Szymanski-Düll. Die Vielzahl der

Perspektiven lässt zuweilen einen roten Faden des Buches nicht mehr erkennen, so bleibt etwa unklar, inwiefern ein Gespräch mit dem Komponisten W. Hiller, das um seine Verbindung zu Michael Ende und zur bildenden Kunst kreist, zur Auseinandersetzung mit Theatralität beitragen soll. Auch die Interdisziplinarität sorgt teilweise für Ungenauigkeiten. So bleibt am Ende des Beitrags des Ethnozoologen Justin Stagl nicht viel mehr als ein an feuilletonistische Diskurse angelehnter Kulturpessimismus gegen die gefühlte Bedrohung durch *political correctness* (bspw. in der Diskussion um den ‚zwarte Piet‘).

Stark sind die Beiträge immer dann, wenn sie aus ihrer Perspektive eine Betrachtung plausibilisieren. Dann laden sie ein, sie mit anderen Positionen des Bandes in Beziehung zu setzen und als Material zum eigenen Denken zu benutzen. Dass dies durchaus hervorragend funktionieren kann, zeigen etwa die Beiträge von Barbara Gronau oder Karin Harrasser.

So setzt sich Gronau mit dem Verhältnis von Theatralität und Politisierung auseinander. Am Beispiel des Großspektakels *Erstürmung des Winterpalais* (1918), der Installation *Der Ring – fünfter Tag – der Tag danach* (1999) und *20 Dancers for the XX Century* (2012) von Boris Charmatz werden politische Semantisierungen von Räumen durch theatrale Praktiken untersucht. Durch die Analyse von

Konzepten und künstlerischen Mitteln wird Geschichte erfahrbar gemacht. Theatralität kann so sowohl als Mittel der Macht als auch zum Unterlaufen derselbigen eingesetzt werden (vgl. S.104f.). Harrasser befasst sich wiederum mit Szenografien des Strandes, der europäischen Sehnsucht zum Meer und den damit in der Kultur verbundenen Hierarchisierungen und Bewertungen bis hin zu Maya Derens *At Land* (1944). Harrasser stellt heraus, dass das Meer zunächst als Bedrohung wahrgenommen wird, jedoch spätestens seit der Renaissance mit Freiheitsversprechen beladen ist (vgl. S.135).

Insgesamt lässt sich sagen, dass *Theatralisierung* in erster Linie als Materialsammlung verstanden werden muss. Einige Artikel sind zwar für sich genommen anregende Diskussionsbeiträge, andere dienen, gerade in ihrer Kürze, eher als Hinweise auf weiterführende Ansätze. Manch ein Beitrag wirkt jedoch auch etwas deplatziert im Umfeld einer Auseinandersetzung mit dem Begriff der Theatralisierung. Für jene, die mit den Diskursen um die Theatralität vertraut sind, eröffnet sich mit diesem Buch eine Sammlung verschiedener Disziplinen und Theorieverständnisse, die im Überblick durchaus erkenntnisreich und anregend sind. Für einen grundständigen Einstieg in das hochkomplexe Themenfeld fehlt dem Buch jedoch die inhaltliche Stringenz.

Robin Junicke (Bochum)